

Wie Schuhe ein Leben verändern

DNN November 2022

An der Dresdner Staatsoperette Dresden sorgt das Musical „Cinderella“ für Märchenstimmung.

Von Christian Ruf

Es gibt viele Mysterien des Lebens, eine der größten ist die Liebe – und zwar nicht nur die zwischen den Geschlechtern, sondern insbesondere auch die der Frauen zu Schuhen. Frauen verstehen sich hervorragend mit Schuhen, das wird einem Mann stets aufs Neue bewusst, wenn seine bessere Hälfte in die Stadt geht, weil sie „was für die Nerven kaufen“ will – und dann mit Schuhen zurückkommt, womit der Beweis geführt wäre, dass Schuhe sich mitnichten durch Zellteilung im Schrank vermehren. Ist vielleicht, so viel Küchenpsychologie muss an dieser Stelle sein, ein ganz bestimmtes Märchen schuld, dass Frauen derart besessen von Schuhen sind? „Aschenputtel“ beweist jedenfalls eindeutig, dass ein neues Paar Schuhe das Leben verändern kann.

Das ist definitiv der Fall im darauf beruhenden Musical „Cinderella“, das jetzt an der Staatsoperette Dresden Premiere hatte. Die Vorlage stammt von Richard Rodgers (Musik) und Oscar Hammerstein II (Text) und hat an sich schon einige Jährchen auf dem Buckel, wie das immer wieder verfilmte und inszenierte Märchen von Charles Perrault ja auch. Die Premiere war nicht auf einer Theaterbühne, sondern als musical play 1957 im Fernsehen, was wohl nur möglich war, weil diese Fassung ohne Grausamkeiten auskommt. Rucke di guh, rucke di guh, Blut ist im Schuh? Nein, hier fließt kein Blut, schon gar nicht hackt sich jemand eine große Zehe oder eine Ferse ab, damit der gläserne Schuh passt. Erst 2013 feierte das Rodgers/Hammerstein-Stück am Broadway in New York Premiere – was dann auch im guten alten Europa einen Inszenierungsschub auslöste, der nun auch nach Dresden reicht.

Für die Adaption des Stoffs an der Staatsoperette, wo man das Stück in einer deutschen Fassung von Jens Luckwaldt zeigt, wurde die studierte Theaterwissenschaftlerin Geertje Boedens angeheuert. Um es vorwegzunehmen: Die Leistungen von Solisten, Chor, Ballett sowie dem unter der Leitung Christian Garbosnik vortrefflich agierenden Orchester der Staatsoperette Dresden können sich über alle Maßen hören und sehen lassen. Die Inszenierung Boedens besitzt ob der märchenhaften Kostüme (Sarah Antonia Rung), einfallreichen Bühnenbilder (Philip Rubner), magischen Lichtmomente und hinreißenden Choreographien (Winfried Schneider) nicht nur ho-



Zwei, die am Ende nicht ganz überraschend ein Paar werden: Cinderella (Olivia Delauré) schaut auf Prinz Christopher (Gero Wendorff), von links blickt Jean-Michel (Timo Schabel) auf die Szene.

FOTO: STEPHAN FLOB

hen optischen Schauwert, sondern hält auf intelligente Art sogar eine gewinnende Balance zwischen Humor und Herz einerseits sowie Gesellschafts- und Zeitkritik andererseits. Beispiel: Als Cinderella sich bei ihrem ersten Besuch am Hof plötzlich in einem „Ridicule“-Spiel wiederfindet, bei dem – so verlangt es die Konvention – jeder jeden verspottet, schert sie aus der Reihe und setzt stattdessen auf Lob. „Nettigkeit, ihr müsst das alle mal versuchen“, sagt die vortrefflich von Olivia Delauré verkörperte Cinderella – und es dürfte nicht wenige im Saal geben, die ihr ob der grassierenden Ruppigkeit und Hetze im Land beifällig werden.

Erwachsene, die sich sonst nur wegen ihrer Kinder ins Theater schleppen, wenn es um Märcheninszenierungen geht, haben definitiv auch ihren Spaß. Die junge wie ältere Damenwelt im Saal gluckste und kicherte bei der Premiere beispielsweise vor Vergnügen, als sich Madame (Ingeborg Schöpt), die böse Stiefmutter Cinderellas, nach überstandenen Festivitätenmühen am Hofe in der heimischen Stube den BH durch einen Ärmel hindurch auszieht. „Cinderella“ ist ein Musical, gehört also einer Kunstform an,

die viele Fans hat, die sich auch durchaus gern abholen lassen, wenn es um ernste Themen geht. So sehr man natürlich der mit Schönheit, Klugheit und auch sonst reinem Wesen gesegneten Cinderella das Glück mit ihrem finanziell unabhängigen Prinzen (Gero Wendorff) namens Christopher gönnt, man ist nicht blind für die Widersprüche und Klüfte innerhalb der Gesellschaft seines Königreichs, das ziemlich klein sein muss.

In vielerlei Hinsicht weicht das Musical zudem von der bekannten Vorlage ab. So gibt es mit Jean-Michel (Timo Schabel) einen jungen Mann mit sozialistischen Neigungen, in den sich zum Verdruss von Madame Cinderellas Stiefschwester Gabrielle (Dimitra Kalaitzi) verguckt hat. Gabrielle ist – auch das eine hübsche andere Nuance – nur vordergründig böse zu Cinderella, in Wahrheit sympathisiert sie mit ihr und träumt nicht minder von Abenteuer und von der Liebe.

Der größte Schurke in diesem Musical ist übrigens noch nicht mal Madame, sondern des Prinzen alles andere als uneigennützig agierender Verwalter Sebastian. Bryan Rothfuss spielt diesen abenteuerlich verrückten, aber nicht verrück-

ten Fiesling derart gut, dass man sich über jede Szene mit ihm freut, zumal er nicht den Fehler begeht, es mit Schroll- und Bosheit zu übertreiben.

Das Happy End mit dem Prinzen tritt verlässlich ein, allerdings ist Cinderella ihres eigenen Glücks Schmied(in). So hilfreich die Zauberdienste der als „verrückte (Einsiedler-)Frau“ getarnten guten Fee (Silke Fröde) sind, findet der Prinz letztlich doch seine große Liebe, weil Cinderella ihren Schuh ganz bewusst auf die Treppe legt – und eben mitnichten verliert. Sie weiß, was sie tut – dieser Partner in spe hat mehr zu bieten als noble Geburt und Geld. Allenfalls könnte man fragen, wie es sein kann, dass ein Mann, der ohne weiteres böse Riesen und Drachen quasi im Vorübergehen erledigt, nicht in der Lage ist, eine auf Glasschuhen davonrennende Frau an der Flucht zu hindern.

Aber wie auch immer: Cinderella ist jedenfalls definitiv eine Frau, die man nicht mit jemandem verheiratet sehen will, der ihr Niveau nicht annähernd erreicht. An ihrer Partnerwahl gibt's nichts zu mäkeln. Gemeinsam gehen beide daran, das Königreich umzukrempeln, eine gerechte Gesellschaft aufzubauen.

Nächste Vorstellungen

8. & 25. November, 19.30 Uhr
26. November & 9. Dezember, 18 Uhr, 27. November, 15 Uhr
Vorverkauf: Mo bis Fr 12-18, Sa 16-18.30 Uhr,
Abendkasse: Mo bis Fr 1,5 Stunden bis zum Vorstellungsbeginn, Sa, So und an Feiertagen eine Stunde bis zum Vorstellungsbeginn
Tel. 0351 32042 222
Internet: staatsoperette.de